

der Einspracheverhandlung die Dienstbarkeitsvereinbarung mit der Schifffahrt Sempachersee AG aufgehoben wird.

Können Sie das verstehen, dass dieser so wichtige Satz im Protokoll der Einspracheverhandlung nicht zu finden ist? Dort aber sollte er stehen, denn es stellt die Situation klar.

Ich hoffe darauf, dass genügend Gegner der Sempacher-Schifffahrt einen Ergänzungsantrag stellen werden, damit dieser Satz in das Protokoll der Einspracheverhandlung aufgenommen wird.

Was soll sonst eine Einspracheverhandlung, in der nur wahlweise protokolliert wird?

JUTTA STOCKHEIM-SHAH, NOTTWIL

Dem Kulturland Sorge tragen

In der letzten Ausgabe der «Surseer Woche» wurde Kulturlandverlust thematisiert. Wie aus der aktuellen Arealstatistik des Bundes hervorgeht, wird schweizweit jährlich Landwirtschaftsland von der Fläche des Sempachersees überbaut. Aus landwirtschaftlicher Sicht wiegt besonders schwer, dass dabei die besten Flächen für die Produktion verloren gehen.

Im Idealfall vereinigt die Raumpolitik alle relevanten Partikularinteressen sowie demokratisch legitimierte wirtschafts- und gesellschaftspolitische Anliegen zu einem harmonischen Ganzen.

Doch genügt ein Blick auf die Zielbestimmung und die Planungsgrundsätze des Raumplanungsgesetzes, um die Nutzungskonflikte in der Raumentwicklung und die divergierenden Zielvorgaben zu verdeutlichen. Damit die Landwirtschaft trotz dieser Interessenkollisionen den verfassungsrechtlich verankerten Ansprüchen entsprechen kann, ist sie auf genügend und geeignetes Agrarland angewiesen. Zumal im Vergleich zu den beiden nachgelagerten

arbeits- und kapitalintensiven Sektoren der Industrie und Dienstleistungen im Primärsektor der Produktionsfaktor Boden eine überragende Stellung einnimmt.

Dem föderalistischen Grundgedanken gemäss werden im Raumplanungs- und Baurecht viele bedeutungsvolle Entscheide auf kommunaler Ebene gefällt.

Die den Gemeinden in diesem Bereich zukommende relativ erhebliche Entscheidungsfreiheit (Autonomie) und die damit verbundenen Handlungsspielräume weisen neben unbestrittenen Vorteilen (insbesondere Ortskenntnis und Bürgernähe) auch einige heikle Aspekte auf. Zu nennen ist hier nebst dem Bedarf an Fachwissen und der nötigen planerischen Distanz auch die Herausforderung einer kohärenten regionalen Planung. Mancherorts im Kanton Luzern und gerade in der Region Sursee werden Formen und Ausprägungen der interkommunalen und regionalen Zusammenarbeit geprüft. Losgelöst vom Ausgang solcher Abklärungs- und Entwicklungsprozesse ist zu hoffen, dass sie das ganzheitliche Verständnis für die raumplanerische Entwicklung einer Region schärfen und die bewährten Instrumente der Konzentration und Koordination im Sinne einer effizienten und nachhaltigen ländlichen Entwicklung an Bedeutung gewinnen.

Im Kanton Luzern als drittgrösstem Agrarkanton ist die Landwirtschaft nach wie vor nicht nur landschaftlich prägend, sondern trägt in bedeutendem Umfang zur Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln bei. In diesem Sinn ist eine ausgewogene Kompetenzverteilung zwischen den Gemeinwesen und weiteren mit Raumplanungsfragen befassten Akteuren zentral, weshalb ich das Ansinnen von Bauernsekretär Alois Hodel begrüsse, der für griffige Massnahmen in der Raumpolitik zur Erhaltung von wertvollem Kulturland plädiert.

RAPHAEL KOTTMANN, MAUENSEE